

wesentlichen einzige Quelle; nur noch sehr dürftige Nachrichten über Kaiser und Päpste wurden aus einem eben so dürftigen Katalog, wie es scheint, eingefügt neben sonst ganz geringfügigen Zusätzen.

Der Rest dessen, was der Compiler selbständig hinzugesetzt hat, ist nun noch viel geringer, als es nach der Analyse bei R. von Liliencron den Anschein hat. Ausser zum Theil oben S. 416 schon erwähnten ganz schwindelhaften Zusätzen und den am Schluss des Werkes gemachten, welche ich oben S. 412 nannte, bleibt für ihn verschwindend wenig übrig. Einige mal weitere Ausführung schon in seinen Quellen überlieferter Sage¹, dann einige Nachrichten von Erfurt und Reinhardsbrunn, die sich sonst in unserer Ueberlieferung nicht vorfinden, endlich aber einige Notizen über Eisenach, welche beweisen, dass auch dieser Autor in Eisenach schrieb, obwohl einige der Nachrichten, welche von Liliencron a. a. O. S. XXIV anführte, um das zu erhärten, dem Compiler schon durch Cron. Thuring. ampl. vermittelt waren. Denn es kommt dazu eine Reihe anderer Eisenacher Lokalzusätze, die ihm eigen sind. So zu 1215 (Eccard c. 410) die Nachricht über Gründung des Cisterzienser-Nonnenklosters bei Eisenach. Unter dem Jahr 1261 (Eccard c. 431) und 1306 (c. 452), wo von dem Schloss in der Stadt Eisenach die Rede ist, setzte er den Namen desselben hinzu 'scilicet Klemen' und 'quod dicitur Klemme.' An der letzteren Stelle ist davon die Rede, dass die Eisenacher Bürger, um die Wartburg zu bezwingen, den Eisenacherberg wieder befestigten. Da machte der Autor neben einem anderen Einschub den Zusatz: 'ubi adhuc, ubi steterat (die angelegte Befestigung),

1) So vor allem die Sage vom Schmied zu Ruhla, für welche in der Cron. Thur. C. 20 (= C. 14, § 2) schon insofern ein vorbildlicher Zug gegeben war, als da erzählt wurde: Den Landgrafen Ludwig den Eisernen hätten seine Edlen zuerst für so weichlich gehalten, dass sie sprachen, es sei Noth, dass er von den Eisenschmieden im Walde hart gehämmert würde. Der Compiler übernahm schon eine Stelle dieser Erzählung wörtlich in seine Sage ('quod ille nobilis princeps, qui primo nimis mollis ipsis nobilibus apparebat, . . . postea eis ferreus et durissimus factus fuit'). Wenck a. a. O. S. 60, der diese Uebereinstimmung zum Theil sah, meinte nun, auch für diese Erzählung hätte Beiden eine gemeinsame Quelle vorgelegen. Gerade hier ist aber eine solche Annahme denn doch ganz unzulässig. Eine solche Quelle müsste dann wohl den wesentlichen Inhalt der Sage, wie sie in der Hist. Eccard. steht, gehabt haben. Wie aber kommt es denn, dass der gewiss fabelsüchtige Dominikaner die exacte Geschichte, wie der Landgraf zu dem Schmied von Ruhla kommt, in das oben erwähnte Gerede seiner Edlen verflüchtigt? In der That, die verlorene Quelle ist hier die unmöglichste aller unmöglichen Annahmen.